Samstag, 23. August 2025, Hanauer Anzeiger / Bruchköbel / Langenselbold

„Man kann Bienen auch pflanzen“

Blühbotschafter Helge Schröder hält Verbot von Steingärten für überfällig



Blühbotschafter und Naturfotograf: Helge Schröder stellt seine Bilder unter anderem im Klinikum Hanau aus, wo er als OP-Krankenpfleger arbeitet. © Privat

Bruchköbel – Die Stadtverordneten in Bruchköbel werden voraussichtlich in Kürze ein Verbot von Schotter- und Steingärten verabschieden, ein entsprechender Beschluss ist am kommenden Dienstag Gegenstand der Sitzung im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Verkehr (siehe Kasten). Für Helge Schröder ist dieser Schritt längst überfällig. Der passionierte Naturfotograf und Blühbotschafter aus Bruchköbel hofft, dass davon auch die Wildbienen profitieren, um deren Bestand er sich in seiner Heimat ernsthafte Sorgen macht, wie er jüngst wieder bei einem Vortrag im Bruchköbeler Stadthaus betonte.

Wildbienen gelten als Nahrungsspezialisten, häufig sammeln sie ihren Nektar nur an wenigen oder sogar nur an einer einzigen Pflanzenart. Fehlen diese Pollenpflanzen, fehlen in dem Gebiet auch die Wildbienen, die auf sie spezialisiert sind. „Man kann Bienen also auch pflanzen“, sagt Schröder, der

im vergangenen Jahr mit anderen Blühbotschaftern der Region das Förder-netzwerk heimischer Pflanzen- und Insektenvielfalt MKK gegründet hat.

In Deutschland sind laut Schröder etwa 600 Wildbienen-Arten bekannt, von denen bereits 40 Arten ausgestorben und über 50 Prozent gefährdet seien. Erschwerend kommt hinzu, dass Wildbienen bei der Nahrungssuche einen eingeschränkten Flugradius von 300 bis 1500 Metern hätten. Wildbienen seien besonders wichtig, weil sie im Vergleich zu Honigbienen die effizienteren Bestäuber seien, da sie auch bei kühlerem Wetter oder in schlechteren Lichtverhältnissen bestäuben, während Honigbienen dann oft im Stock blieben.

Zu den Hauptproblemen der rückläufigen Wildbienenpopulation zählen Monokulturen, mangelndes beziehungsweise falsches Nahrungsangebot, schwindende Lebensräume und eben die Stein- und Schottergärten, die in Bruchköbel nun künftig verboten sein werden, wenn die Politik den entscheidenden Beschluss fasst. „Da müsste man viel mehr Aufklärungsarbeit leisten“, sagt Schröder.

Viele Menschen versiegelten ihre Grundstücke nicht unbedingt aus Bequemlichkeit. Vielmehr sei es oft Unwissenheit über die ökologischen Konsequenzen, sagt der 62-Jährige. Und auch die Auswirkungen, die ein Garten auf das Mikroklima in einer Siedlung habe, seien vielen Menschen oftmals nicht bewusst, so der Naturfotograf, der seine Bilder von Insekten an vielen öffentlichen Orten in der Region ausstellt – unter anderem im Klinikum Hanau, wo der OP-Krankenpfleger beschäftigt ist.

Die Auswirkungen auf das Kleinklima führt im Übrigen auch die Stadt Bruchköbel als Begründung für das geplante Verbot von Steingärten auf. In der Vorlage heißt es: „Versiegelte Flächen haben nachteilige Auswirkungen auf den Wasserhaushalt, da bei Niederschlägen das Oberflächenwasser nicht versickern kann, sondern abgeleitet wird und zu Überschwemmungen führen kann. Die Flächen heizen sich zudem in den Sommermonaten stark auf und wirken sich damit ungünstig auf das Kleinklima aus.“ In Deutschland werde jeden Tag im Schnitt eine Fläche von 60 HA versiegelt, da könne der Bürger zumindest im Kleinen etwas dagegenhalten, findet auch Schröder.

Um den Garten bienenfreundlich zu gestalten, rät Schröder darum zu einem bewussten Kauf von zertifizierten Wildpflanzen, zudem seien wilde Ecken im Garten äußerst empfehlenswert. Er selbst geht mit einem guten Beispiel voran und hat auf einem Grundstück, das ihm die Stadt Bruchköbel zur Verfügung gestellt hat, will der Naturfreund ein Paradies für Insekten schaffen.

Auf dem etwa 400 Quadratmeter großen Schrebergartenareal soll eine Wasserfläche angelegt werden. Trockenmauer, Käferkeller und Sandarium sollen Insekten und anderen Tieren ein Refugium bieten.

Ein über 70 Jahre alter Apfelbaum aus Schöneck, der einem schweren Sturm zum Opfer fiel, ist das erste Totholz auf dem Areal. Einige Teile von ihm dienen im Naturgarten als Habitat „für alles, was Bedarf hat", sagt er. „Wir sind gespannt, welche Flechten, Moose, Insekten, Spinnen und andere Lebewesen sich hier weiter ausbreiten. Auch die ersten Wildrosen seien bereits eingezogen.

HOLGER WEBER-STOPPACHER

Bauausschuss berät Verbot von Schottergärten

Das Verbot von **Schottergärten** wird in der Stadt Bruchköbel bereits seit Jahren diskutiert. Am kommenden Dienstag könnte das Thema nun auf die Zielgeraden einbiegen. Der **Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Verkehr** berät ein weiteres und möglicherweise auch ein letztes Mal über die Vorlage, die dann den Stadtverordneten zur Abstimmung vorgelegt werden könnte. Daraus geht hervor, dass Stein- und Schottergärten nicht mehr zulässig sind, sondern die nicht überbaubaren Grundstücksflächen mit **Mutterboden** anzulegen sind und mit **Rasen, Sträuchern, Bodendeckern** oder **Grünpflanzen** bepflanzt sein müssen. Die **Grundstückseinfriedungen** dürfen laut dem Entwurf grundsätzlich nur als offene, licht- und luftdurchlässige Einfriedung realisiert werden, damit Luftströmungen und kleine Tiere, wie beispielsweise Igel, die künstliche Umzäunung passieren können. Bei der Abgrenzung durch Hecken sollen **standortgerechte Gehölze** verwendet werden. Bereits bestehende Schottergärten sind von der Satzungsänderung nicht betroffen, für sie gilt der Vorlage zufolge ein Bestandsschutz. „Letztendlich dient diese Satzung auch der **Gefahrenabwehr**, da durch jeden Quadratmeter unversiegelter Fläche die Auswirkungen von **Starkregenereignissen** gemildert werden und das **Kleinklima** gerade in den zunehmenden **Hitzeperioden** verbessert werden kann", heißt es in der Vorlage. Die Sitzung beginnt um 19.30 Uhr.

HOW